

## 1. Mai in Rostock

**1. MAI 2013**

WIR KÄMPFEN FÜR:

**GUTE ARBEIT**

**GUTE LÖHNE**

**GUTE RENTEN**

**DIE LINKE.**

Auch in diesem Jahr ist es gelungen, in Rostock den Tag der Arbeit in einem breiten überparteilichen Bündnis unter der Schirmherrschaft des DGB zu begehen. Los ging es mit einer Kundgebung am Werftdreieck, auf der die ehemalige stellvertretende ver.di-Vorsitzende Marget Mönig-Raane ein ausführliches Grundsatzreferat über die Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft hielt. Danach setzte sich der Demonstrationzug von etwa 400 Personen in Richtung Kastanienplatz in Bewegung, wo traditionell das Volksfest zum 1. Mai begangen wurde. Ein großes Dankeschön geht wie jedes Jahr an die fleißigen Bäckerinnen, die unseren linken Kuchenbasar wieder zu einem großen Erfolg machten. Politischer Höhepunkt des Festes war eine Diskussionsrunde mit den Bundestagskandidaten der LIN-

KEN, der SPD und der Grünen sowie einem jungen IG-Metall-Mitglied, der seine Erfahrungen mit prekärer Beschäftigung in die Debatte einbringen konnte. Angesichts des Themas konnte Steffen Bockhahn den meisten Applaus der Zuhörer auf sich ziehen, während Christian Kleiminger (SPD) und Harald Terpe (Grüne) das Erbe der Agenda 2010 nicht abzuschütteln vermochten. Dafür sorgten auch die bohrenden Fragen von Genossinnen und Genossen wie u.a. Käthe Martin, Brigitte Schneider und Ralf Malachowski (zwei Mal), die sich eifrig an der Diskussion beteiligten. Bis zum nächsten Jahr auf dem Rostocker Kastanienplatz!

„Es ist ein Skandal, wie viele Beschäftigte in Mecklenburg-Vorpommern mit Niedriglöhnen abgespeist werden. Ein flächendeckender gesetzlicher Mindestlohn in Höhe von 10 Euro pro Stunde ist längst überfällig“, erklärte die Landesvorsitzende der LINKEN in Mecklenburg-Vorpommern, Heidrun Bluhm, anlässlich des Tages der Arbeit. Laut einer Anfrage der Fraktion DIE LINKE im Bundestag bei der Bundesagentur für Arbeit liegt in Mecklenburg-Vorpommern der Anteil der Vollzeitbeschäftigten, die lediglich einen Lohn unterhalb der Niedriglohnschwelle von 1.802 Euro erhalten, bei 44,9 Prozent. Das sind in Mecklenburg-Vorpommern 167.898 vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. In Anbetracht dieser Zahlen fordert Heidrun Bluhm: „Die Ausbreitung von Niedriglöhnen muss endlich gestoppt werden. Ein flächendeckender, gesetzlicher Mindestlohn nutzt nicht nur den Beschäftigten. Auch die Steuerzahler würden entlastet.“ In Mecklenburg-Vorpommern bekommen 24.758 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Hartz IV-Leistungen, weil in der Regel ihr Lohn nicht zum Leben reicht, so Bluhm weiter.

**In dieser  
Ausgabe**

Seite 2: Editorial

Seite 3: Fritz Tack

Seite 4-6: Göhren-Lebbin

Seite 7: Werften

Seite 8: MV kürzt gut

Seite 9: Buchrezension

Seite 10: Post aus der Ukraine

Seite 11 : Osterüberraschung

Seite 12 : Kurt Kaiser

Seite 13 : Hüter des Luftraums

Seite 14 : Eurokrise

Seite 15 : Termine

Seite 16 : Erinnerungsbibliothek

Die Spannung steigt, nur vier Monate sind es noch bis zur Bundestagswahl. Am 1. Mai konnte sich unser Direktkandidat Steffen Bockhahn schon einmal warm laufen. Drei Wochen zuvor war in Göhren-Lebbin die Landesliste der LINKEN zur Bundestagswahl aufgestellt, hierzu findet ihr in dieser Ausgabe des Klartext drei Berichte über die Versammlung. Warum **drei** Berichte? Weil wir euch nicht nur **eine** Sicht anbieten, sondern ganz unterschiedliche Blickwinkel aufzeigen wollen.

Wir berichten darüber hinaus über die Mitgliederversammlung der Rosa-Luxemburg-Stiftung, werfen einen Blick auf die Arbeit unserer Abgeordneten und stellen die Erinnerungsbibliothek DDR vor. Wie so oft findet ihr bei uns auch ein paar Anregungen für die Lektüre im Gartenstuhl oder Strandkorb.

Unsere Aktion „Greif zur Feder, Genosse!“ ist nicht ohne Echo geblieben, wie

ihr sehen werdet. Vielen Dank an die Autoren! Unter der Überschrift „Die Basis spricht KLARTEXT“ fordern wir euch zudem auf, uns kurze pointierte Meinungen zur Politik im Allgemeinen und zur Politik der Linkspartei im Besonderen zu schicken. Wir sind gespannt auf Eure Zuschriften!



Viel Vergnügen beim Lesen des Klartext wünschen Euch Carsten Penzlin und die Redaktion.

## KLARTEXT online

### „100 Prozent sozial“ – Entwurf für das LINKE Bundestagswahlprogramm

Liebe Genossinnen und Genossen, Liebe Freundinnen und Freunde,

einmütig, ohne Gegenstimmen und mit nur fünf Enthaltungen hat der Parteivorstand den Entwurf für das Bundestagswahlprogramm „100 Prozent sozial“ als Leitantrag an den Dresdner Parteitag beschlossen. Zahlreiche Hinweise aus vielen hundert Online-Beiträgen, Debattenmeldungen auf den Regionalkonferenzen sowie Gesprächen mit Gewerkschaften, Verbänden und sozialen Bewegungen sind in die weitere Bearbeitung eingeflossen. Dafür bedanken wir uns bei allen, die sich an der Diskussion beteiligt haben. „100 Prozent sozial“ heißt, dass der Kampf um soziale Gerechtigkeit unser Leitgedanke für den Wahlkampf ist. Wir reden nicht nur über Armut und schlechte Jobs, sondern auch über steigende Energiepreise oder die soziale Selektion durch unser Bildungssystem. „100 Prozent sozial“ – es geht ums Ganze.

„100 Prozent sozial“ sagt, dass sich die Menschen auf uns verlassen können. Wir sind unbestechlich, lassen nicht locker, rütteln auf und legen den Finger immer wieder in die Wunde der vielen kleinen und großen gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten. „100 Prozent sozial“ bedeutet auch, dass es mit oberflächlichen Korrekturen nicht getan ist. Neben unseren konkreten und kurzfristig umsetzbaren Sofortforderungen zeigen wir immer wieder gesellschaftsverändernde Perspektiven auf. Wir treten gemeinsam mit vielen anderen für eine andere, solidarische Gesellschaft ein. „100 Prozent sozial“ heißt nicht zuletzt, dass wir unsere Vorschläge aktiv und kreativ gegenüber Medien und im direkten Gespräch vertreten. Wir zeigen uns als aktive Partei und treten konsequent und verlässlich, im Parlament und auch außerhalb, für soziale Gerechtigkeit und Frieden ein. In diesem Sinne laden wir Euch mit diesem Leitantrag ein, die Gedanken des Wahlprogrammwerfungs bis zum Dresdner Parteitag gemeinsam zu diskutieren und zu vertiefen.

Mit solidarischen Grüßen,

Katja Kipping, Bernd Riexinger und Matthias Höhn

V. i. S. d. P. Carsten Penzlin

Kreisvorstand DIE LINKE. Rostock  
Geschäftsstelle Rostock  
Stephanstraße 17  
18055 Rostock  
Telefon: 0381-4920010  
Telefax: 0381-4920014  
E-Mail: info@dielinke-rostock.de  
Internet: www.dielinke-rostock.de

Kreisvorstand DIE LINKE. Landkreis Rostock

Geschäftsstelle Bad Doberan  
Marktstraße 1  
18209 Bad Doberan  
Telefon: 038203-62391  
Telefax: 038203-62180  
E-Mail: dbr@die-linke-mv.de  
Internet:  
www.die-linke-landkreis-rostock.de.

Geschäftsstelle Güstrow  
Markt 34  
18263 Güstrow  
Telefon: 03843-687311  
E-Mail: guestrow@die-linke-mv.de

Redaktion:  
Peter Möller, Peter Hörnig,  
Dr. Carsten Penzlin, Jörn Schulz,  
Katharina Schlaack

Internet: www.dielinke-rostock.de

E-Mail: redaktionklartext@yahoo.de

Layout:  
Carsten Penzlin

Stadtdruckerei Weidner  
Auflage: 1.200

Spendenkonten der LINKEN:

Bad Doberan: KNr: 1015583 BLZ: 13061128 Raiffeisenbank	Rostock: KNr: 430002084 BLZ: 13050000 OSPA-Rostock
---	---

Die Auffassungen in veröffentlichten Leserbriefen müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Die vollständige Fassung eines gekürzten Beitrages erscheint in der Online-Ausgabe des KLARTEXT, sofern sie frei von persönlichen Diffamierungen und Beleidigungen ist.

Abonnement:  
2,00 € pro Monat  
(Spende + Versandkosten)

# Fritz Tack beim Arbeitslosenverband in Bad Doberan



Fritz war nicht zum ersten Mal beim Arbeitslosenverband, aber zum ersten Mal lud er zum Themenfrühstück ein – und es blieb auch kein Stuhl leer. In Bad Doberan wird in jedem Jahr eine Frauen- und Familienwoche organisiert, die thematisch sehr abwechslungsreich – Politik, Interkulturelles, Kulinarisches, Beratungsangebote – gestaltet wird und an der unterschiedliche Akteure wirken. Ein Akteur war Fritz Tack. Zunächst mal blieb das Frühstück vor allem den Teilnehmerinnen vorbehalten; denn Fritz kam just vom Landwirtschaftsminister aus Schwerin und musste sofort loslegen und auch Rede und Antwort stehen; denn alle erwarteten kompeten-

te Aussagen. Und sie wurden nicht enttäuscht. Da das Thema von den Teilnehmerinnen gewählt werden durfte – sie wählten Verbraucherschutz – ging`s munter durch den Kennzeichnungs- und Gentechnik-Komplex. Die große Überschrift hätte lauten können: Wir wollen wissen was wir essen. Und wir wollen sicher sein, dass das, was wir essen, uns nicht krank macht. Fritz führte aus, dass der Skandal eigentlich darin bestehe, dass die Kennzeichnung der Lebensmittel mangelhaft sei. Wenn Tiere mit gentechnisch veränderten Futtermitteln versorgt wurden, müssten die Produkte, die die Verbraucher erwerben, entsprechend gekennzeichnet sein. Aber das funktioniert derzeit nicht.

## Von Funktion zurückgetreten

Mit Wirkung vom 01. April 2013 ist Frank Jegust von seiner Funktion als Vorsitzender des Kreisverbandes DIE LINKE.Landkreis Rostock zurückgetreten und hat aus persönlichen Gründen alle Parteiämter niedergelegt.  
Der Kreisvorstand fasste dazu auf seiner

Sitzung am 05. April 2013 folgenden einstimmigen Beschluss:

1. Bis zur Neuwahl des Kreisvorstandes übernehmen die beiden StellvertreterInnen, Genossin Gerit Losand-Gärber und Genosse Christoph Küsters, die Führung des Kreisverbandes im Sinne eines Kreisvorsitzenden.
2. Die juristische Vertretung des Kreisverbandes übernimmt während dieser Zeit Genosse Christoph Küsters.
3. Der Kreisgeschäftsführer, Genosse Peter Hörnig, wird beauftragt, alle dafür

Bereits national ist es kaum möglich, jedenfalls außerordentlich schwierig, den Weg des Tieres, geschweige denn des Futters, das vom Tier aufgenommen wird, zurückzuverfolgen. International ist alles noch erheblich schwieriger: Transporte, weite Wege.

Für die Futtermittel verlangt Fritz Tack, dass auch strafrechtliche Verantwortung erfolgt, wenn verunreinigte oder befallene Futtermittel geliefert werden. Natürlich hat der Empfänger ebenfalls seine Kontrollpflicht durch Probenahmen zu erfüllen. Dem Ruf nach mehr Gesetzen erteilte er eine Absage. Es gäbe ausreichend Gesetze zur Lebensmittelsicherheit – aber mangelhafte Kontrolle. Die gesunde Alternative sind Hofläden, das Kaufen beim Bauern nebenan – aber das können sich eben die meisten Menschen in unserem Land nicht leisten, dafür sind die Einkommen zu gering. Also setzt die Marktmaschinerie an – heißt, Angebote im Supermarkt zu günstigen Preisen. Aber davon kann eben keine Familie leben, die ökologisch Landwirtschaft betreiben möchte. So schließt sich der Kreis.

Ich füge mal hinzu – ein kranker Kreislauf, wenn der Markt im 21. Jahrhundert nicht im Interesse der VerbraucherInnen und auch der Tiere, die ihr kurzes Leben sehr gerne artgerecht erleben würden, reguliert wird. Nun ja, wir wissen in welchem System wir leben – nix regelt sich im Interesse von Mensch und Tier, alles regelt sich ... man/frau nehme die Marxsche Formel aus dem 19. Jahrhundert .. stimmt nämlich immer noch...

Adriane van Loh

notwendigen Schritte mit der Landesgeschäftsstelle zu klären und auf den Weg zu bringen.

Peter Hörnig  
Kreisgeschäftsführer



# Neun für Berlin



die Regierungsbeteiligung in Brandenburg, über die Einführung eines Stipendienzuschusses um Chancengleichheit herzustellen und darüber, dass kein brandenburgischer Polizist in Afghanistan ist. Der rhetorische Ball, der von Markov in Bezug auf die Erfahrungschancen in Regierung und Opposition ins Feld geworfen wurde, konnte von Dietmar

zige und Interessen geleitete deutsche Rüstungspolitik brachte unser Rostocker Bockhahn. Das Luftkissenboot, schon vor Jahren geordert, das nie richtig funktioniert hat und dennoch weiter Geld verschlingt. Gut, dass es Politiker wie Steffen im Bundestag gibt, die keine Angst vor lauten Worten und Auseinandersetzungen haben. Wir kämpfen mit Dir, damit das so bleibt!

Für mich hielt die herzigste Rede Torsten Koplín. Sehr typisch, wie er sich schon am Anfang mit dem Satz „Ich will in den Bundestag“ schwer tat. Er erinnerte an den alten Kinderreim mit dem Willen und den Brillen. Ja, diesen Satz haben wir wirklich sehr verinnerlicht, was es uns in dieser Elitenbogensgesellschaft nicht immer leichter macht. Wir müssen uns überwinden zu sagen „Ich will!“ Torsten fand aber starke Argumente für seine Kandidatur. Er brachte das gemalte Bild eines Jungen mit, der seine Wünsche dargestellt hatte. Frieden, Zusammenhalt und keine Nazis. Das ist auch die Welt in der Torsten seine Enkel aufwachsen lassen möchte. Zum Schluss zitierte er den wunderbaren Song von Rio Reiser vom Traum, der aus ist und von dem wir dennoch wollen, dass er Wirklichkeit wird. Sehr berührend!

\* \* \*

Hier die Wahlergebnisse:

- Platz 1: Dr. Dietmar Bartsch (92,4 %)
- Platz 2: Heidrun Bluhm (90,7 %)
- Platz 3: Kerstin Kassner (52,8 %)
- Platz 4: Steffen Bockhahn (81,9 %)
- Platz 5: Dr. Martina Bunge (83 %)
- Platz 6: Torsten Koplín (89,6 %)

Die Plätze 7 bis 9 wurden im Block abgestimmt. Dabei erhielt Thomas Sarzio 92 Stimmen, Horst Krumpfen bekam 64 Stimmen und Hans-Georg Woest 13 Stimmen.

Auf Seite 5 seht ihr die Landesliste Mecklenburg-Vorpommern zur Bundestagswahl in persona. Sie kommen über die Zweitstimme ins Parlament.

Der Klartext wünscht sich, dass alle Kandidatinnen und Kandidaten in den Bundestag kommen. Alle Neune!

*Kerstin Liebich, Rostocker Kreisvorsitzende, hat uns den folgenden Bericht von der VertreterInnenversammlung in Göhren-Lebbin übermittelt:*

Tenne Land Fleesensee, das klingt nach dörflicher Idylle, Erholung und Wasser. In der Tat: Wasser gab es ausreichend. Vor allem von oben. Petrus machte es den Vertreterinnen und Vertretern zur Wahl der Landesliste für den Bundestag leicht. In Strömen kam es von oben, also kein Wetter, um im Garten oder auf dem Balkon für Ordnung zu sorgen. Genau das richtige Wetter, um klugen Reden zu lauschen und sich einem Abstimmungsmarathon zu stellen.

Auffrischen konnte man sein Wissen zum Stand der politischen Debatte bei vielen Themen: Europa, Bund, Land, Kommune, Soziales, Hochschule, Frieden, Wirtschaft, Kultur... Erfreulich dabei war, die Partei scheint den Stundenschlag gehört zu haben. Nur selten sinnlose ideologische Schärmützel, häufig inhaltliche Überzeugung und Argumente.

Das Motto des Tages stand vorn auf der roten Wand: „Mit Herz und Verstand“. Sehr passend war dieser Spruch zu den Genossinnen und Genossen, die ans Rednerpult gegangen sind. Da begrüßte uns zum Beispiel der stellvertretende Ministerpräsident und brandenburgische Finanzminister Helmut Markov. Der ist für sein leidenschaftliches Wesen bekannt. Das kam in seiner Rede zum Vorschein. Sein Motto: wo ein politischer Wille ist, gibt es auch ein Weg. Er berichtete über

Bartsch gleich aufgefangen werden. Wieder mal mit einer klugen, kämpferischen Rede überzeugte er die Genossinnen und Genossen. Für ihn gibt es drei Alleinstellungsmerkmale der LINKEN im Wahlkampf: 100 % sozial, 100 % Frieden und unsere ostdeutsche Kompetenz. Mir hat sehr gefallen, dass er damit einen selbstbewussten Umgang mit unseren Erfahrungen in Umbruchsituationen meint. Er hat Recht wenn er sagt, dieses Wissen nützt uns in allen strukturschwachen Regionen und davon gibt es in Westdeutschland auch so einige.

Auf dem dritten Listenplatz erwartete die Delegierten eine sehr schwere Entscheidung. Zwei hervorragende Politikerinnen traten gegeneinander an: Kerstin Kassner und Martina Bunge. Beide sind erfahren, haben sich durch schwere Zeiten gebissen und viel geleistet. Wir können stolz auf die beiden sein und auch dankbar. Mit einem denkbar knappen Vorsprung gewann Kerstin Kassner (52,8 %). Sie konnte wohl die Delegierten mit ihrem kommunalpolitischen Profil überzeugen, vielleicht war es aber auch der Fakt, dass sie ihr den nötigen Rückenwind für den Kampf um den Kanzlerinnenwahlkreis mitgeben wollten. Klar ist, das umfangreiche Wissen von Martina bei den Themen Pflege, Gesundheit und Rente (vor allem Rentengerechtigkeit) muss für die neue Fraktion gesichert werden. Und so wie ich Martina kenne, wird sie einen Weg finden. Meine Hilfe und Unterstützung hat sie jedenfalls. Das absurdeste Beispiel für eine aberwit-

*Unter dem Titel „Die Wahl zwischen zwei Kandidatinnen! oder Wie gut tut uns Göhren-Lebbin?“ schildert uns Peter Hörnig, Geschäftsführer des Kreisverbandes Landkreis Rostock, seine Eindrücke aus Göhren-Lebbin:*

Ich muss zugeben, ich bin mit gemischten Gefühlen nach Göhren-Lebbin gefahren. Nicht nur, weil unser Kreisverband Landkreis Rostock, damals Bad Doberan, an diesem Ort schon einmal schlechte Erfahrungen sammeln musste. Auch Martina Bunge scheiterte an diesem Ort schon einmal bei der Wahl zur Ministerin. Die Landesvertreterversammlung garantierte schon im Vorfeld spannend zu werden, zumindest ab Platz 3 der Liste. Vom Landesausschuss war für diesen Platz Kerstin Kassner von der Insel Rügen und ehemalige Landrätin vorgeschlagen. Per Rundschreiben kündigte Dr. Martina Bunge ebenfalls ihre Kandidatur für diesen Listenplatz an. Beide Genossinnen schätze ich sehr, die eine, Kerstin Kassner, wegen ihrer kommunalpolitischen Kompetenz. Die andere, Martina Bunge, wegen ihres außerordentlichen Sachverstands bei Rentenfragen und in Fragen des Gesundheitswesens auf Landes- und Bundesebene.

Die Vorstellungen beider Kandidatinnen waren nicht weltbewegend, und der Einstieg, vor allem bei Martina, war eigentlich eine Aufforderung an die Vertreterinnen und Vertreter, ihr „etwas Ruhe zu gönnen“. Bei Kerstin ging mir die ganze Zeit durch den Kopf, wer sie in ihrem Amt als Beigeordnete im Landkreis Vorpommern/Rügen ersetzen könnte. Wenn wir diese Stelle aufgeben, scheint sie für uns verloren. Schon aus diesem Grund war ich nicht dafür, Kerstin Kassner auf Platz 3 zu setzen. Ihre Argumente, dass sie schon 1990 in der Volkskammer war und jetzt ihre kommunalpolitische Kompetenz in den Bundestag einbringen möchte, ist ein Argument das die Frage erlaubt, was haben denn die Kommunalpolitiker der LINKEN in all den Jahren im Bundestag gemacht?

Von einem Genossen von der Insel wurden noch zwei „Totschlags-Argumente“ ins Rennen geschickt. Zum einen, Genossin Kassner gehört unbedingt auf Platz 3, denn schließlich tritt sie im Direktwahlkreis der Bundeskanzlerin als Kandidatin an. Zum anderen, Vorpommerns LINKE hätte es nach all den Jahren verdient, auch einmal eine eigene Bundestagsabgeordnete zu haben. Stellten sich bei mir die Fragen, was hat der Direktwahlkampf mit dem

Listenplatz zu tun und haben wir nicht in den letzten 23 Jahren bewiesen, dass bei solidarischem Handeln wir in der Lage sind, das gesamte Land flächendeckend mit Wahlkreisbüros abzusichern?

Dietmar Bartsch hat in Vorpommern, in Grimmen, ein Wahlkreisbüro mit der Wahlkreismitarbeiterin Wenke Brüdgam-Pick und sichert damit, in Abstimmung mit den anderen Bundestagsabgeordneten unseres Landes, die Interessen dieser Region ab. Im Übrigen wird das Argument der Regionalität nur gezogen, wenn man selbst betroffen ist, ansonsten wird es ignoriert.

Martina Bunge konnte die Vertreterinnen und Vertreter nicht überzeugen. Leider, denn in Vereinen und Verbänden ist sie auf Grund ihrer Kompetenz sehr geachtet. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass sie nicht nur im Land als Referentin, als Gesprächspartnerin sehr gefragt ist und alles unternimmt, um die Termine wahrnehmen zu können.

Ich wünsche Kerstin und Martina viel Kraft und Erfolg im Wahlkampf! Im Bundestagswahlkreis 13 werde ich dafür kämpfen, dass Martina Bunge über das Direktmandat den Wiedereinzug in den Deutschen Bundestag schafft.



# Ein dritter Bericht aus Göhren-Lebbin

## Keine besonderen Vorkommnisse

So hieß es früher immer dann, wenn die vorher gehegten Erwartungen sich erfüllten und Überraschungen ausgeblieben waren. So könnte man auch die Vertreterversammlung in Göhren-Lebbin zusammenfassen.

Im Gegensatz zur Aufstellung der Liste zu den letzten Landtagswahlen gab es auch keinen Putschversuch gegen die vom Landesausschuß vorgeschlagene Liste für die Bundestagswahlen im September.

Als Spitzenkandidat war Dietmar Bartsch nominiert worden, einer von „Gysis sieben Zwergen“, die nach Ostfriesenart alle vorne im Wahlkampfbus der Linken sitzen wollen. Zur Überraschung der Vertreter gab es aber eine zweite Kandidatur um

den Listenplatz 1. Hans-Georg Woest aus Nordwestmecklenburg wollte unser Spitzenkandidat werden. Seine Präsentation war aber nicht überzeugend, rhetorisch und inhaltlich. So bekam Dietmar Bartsch ungewollt Rückenwind und ein klares Votum. Heidrun Bluhm, vom Kreisverband Rostock-Land für Platz 1 nominiert, wollte diesen ersten Platz nicht. Ich meine, falsche Bescheidenheit. Eine souveräne Wahl auf Platz 2 der Landesliste dürfte aber einen sicheren Einzug in den nächsten Bundestag garantieren.

Die vom Landesausschuß auf Platz 3 nominierte Kerstin Kassner setzte sich gegen Martina Bunge knapp durch. Der Anspruch zur Verjüngung der Kandidatenliste ist damit aber noch nicht ausreichend erfüllt worden. Leider wurden durch die Tagungsleitung hier Statements zugelas-

sen, wo laut Geschäftsordnung nur Fragen an die Kandidaten zulässig waren. Je zweimal pro Bunge und pro Kassner. Insofern ausgeglichen, aber eben laut Geschäftsordnung unzulässig. Ich glaube, dass diese Art von Unterstützung keine der beiden Kandidatinnen nötig hat und man auch den Vertretern auf diese Weise keine „Hilfestellung“ zukommen lassen muss.

Die Plätze 6 bis 9 dürften bei einem „normalen“ Ausgang der Bundestagswahlen keine Rolle in Berlin spielen. Nach meiner Auffassung wäre aber gerade Torsten Koplín in der Bundestagsfraktion eine wirkliche Bereicherung. Aber spätestens in vier Jahren ist ja wieder eine Bundestagswahl...

Peter Möller

## Leserbriefe

Zu den Beiträgen der März-Ausgabe möchte ich mir ein paar Bemerkungen erlauben. Der Reihe nach: Der Leserbrief von Eckard Reschke auf Seite 3 gefällt mir. Ich zolle ihm Respekt und fühle mich mit ihm und den demonstrierenden Antifaschisten, besonders mit Tim, solidarisch.

Die Buchrezension zu „Herren und Knechte“ von Carsten Penzlin weckt mein Interesse, aber auch Widerspruch. Ich müsste es selbst gelesen haben, um zu einem Urteil zu kommen, über ein Thema was mich sehr interessiert. Mir ist aus dem hier Gelesenen nicht ganz klar, ob Kastens Habilitationsschrift, von ihm 2011 als Bremer Bürger geschrieben bzw. verteidigt wurde, also kein hiesiger ist. Wenn, wie es dort heißt, die KPD bei Kasten „nicht gut weg“ kommt, und sich ihre Aktivitäten auf „Prügeleien und Pöbeleien im Landtag“ beschränkten, erlischt schon mein Leseinteresse, weil das Archiv nicht richtig erforscht wurde und damit die Geschichte nicht stimmt. Wenn z.B. die „Petition des Schweriner Arbeitervereins an die konstituierende mecklenburgische Abgeordnetenversammlung“, veröffentlicht im „Mecklenburgischen Bürgerfreund“ im Januar 1849, von Kasten Beachtung gefunden hätte, dürfte schon darüber Klarheit entstehen, dass der Schweriner Arbeiterverein eine Wirkungsstätte des Bundes der Kommunisten war. In den Spalten dieser Zeitung wurden im Herbst 1848 zum

ersten Mal in Mecklenburg Kerngedanken des „Manifests der Kommunistischen Partei“ veröffentlicht (siehe Geschichte der Landesparteiorganisation der SED Mecklenburg, S. 12/13). In der Rezension wird der ehemalige Gauleiter Friedrich Hildebrand als geisteskrank bezeichnet. Ich weiß nicht ob diese Bezeichnung so im Buch steht, finde sie aber unpassend. Geisteskrank war dieser Faschist bestimmt nicht, Größenwahnsinnig schon! Seite 14: Einen kurzen, aber aktuellen und guten Beitrag schrieb hier Manfred Adam! Seite 16: Die Buchrezension von Carsten Penzlin zum Thema Friedenspolitik gefällt mir und hat mein Leseinteresse weckt. Mal sehen, wo ich das Buch herbekomme.

Kurt Kaiser

\* \* \*

## Eine Schande für den deutschen Journalismus! (Zum Interview mit Putin)

Das Interview mit Präsident Putin, das vom ZDF ausgestrahlt wurde, war unerträglich! Journalisten eines Landes, in dem 2,9 Millionen fremde Daten gespeichert werden, in dem Protestierer gesundheitsgefährdend z. B. bei Protesten gegen Stuttgart 21 verletzt wurden, das Bürger kriminalisiert, die es ernst meinen mit der Aufforderung der Regierenden

Zivilcourage gegen Nazis zu zeigen und Büros von Nazigegner observiert, das Panzer und anderes Kriegswerkzeug in Krisenländer liefert, maßt sich permanent an, Menschenrechte in anderen Ländern einzufordern.

Ich will ja nicht behaupten, dass demokratische Verhältnisse in Russland nicht noch verbesserungsbedürftig sind, aber der Ton macht bekanntlich die Musik. Kein Wort über das vorgesehene Treffen mit der Kanzlerin, kein Wort über zunehmend interessante Wirtschaftsabkommen, sondern immer wieder in dieselbe Kerbe: wäre nicht eine starke Opposition wünschenswert usw. Ich habe Bekannte in St. Petersburg, die die Blockade Leningrads erlebten. Was werden sie über solche Berichterstattung denken?

Johanna Jawinsky  
Roggentin



## Mädchen in die Politik

Unter dem Motto „Girls in die Politik – Girls’ Day bei den Rostocker LINKEN“ waren im April acht Mädchen der Klassenstufen 7 bis 11 in der Geschäftsstelle der Rostocker LINKEN. Bei Workshops und Gesprächsrunden konnten sie erfahren, wie die Politik vor Ort funktioniert. Ein Besuch im Rostocker Rathaus rundete den Tag ab.



## Politische Lyrik von Jürgen Riedel

### Sanfter Kampf

es liegt auf der eisernen Hand der Panzerfaust:  
bei  
blutigen Profiten der Rüstungsindustrie  
wird das Wort Demokratie  
die für Unversehrtheit des Friedens kämpft  
mit Füßen getreten

### Nichts gelernt

Bomberhöchstprofite der Rüstungsindustrie  
haben ein rüstiges Alter  
seit '33  
in politischer Diktatur  
die Menschen zu Knochengерüsten  
veranstaltete  
eine Generation später  
genauer: seit Adenauer  
in waffenwirtschaftlicher Diktatur  
das Nie-wieder-Krieg geht am Krückstock

### Lebt Ihr Pfleger noch?

Sie steht auf der Liste der 20 gefährlichsten Berufe: Ihre Krankenschwester. Körperlich belastet, immer hoch konzentriert, Schichtdienst und emotionaler Stress – das ist der Cocktail für eine geringe Lebenserwartung.

Schwesterntätigkeit ist härteste Knochenarbeit und das bei Niedriglohn. Da viele Krankenhäuser wie Unternehmen geführt werden, bestimmen Betriebswirte den Klinikalltag. Der Mensch rückt oft in den Hintergrund. Auch das Risiko erwerbsunfähig zu werden, ist bei Krankenschwestern mit ei-

## Werften

### SPD und CDU gefährden Zukunft der maritimen Industrie in MV

Die Linksfraktion setzt sich für den Erhalt aller Wertstandorte im Land ein. Dies gilt heute, dies gilt auch für die Zukunft. Die Fraktion stand und steht an der Seite der Beschäftigten auf den Werften und ihren Familien sowie der vielen kleinen und mittleren Unternehmen, die als Zulieferbetriebe und Dienstleister unmittelbar mit den Werften verbunden sind. Dem Antrag der Koalitionsfraktionen kann die Linksfraktion nicht zustimmen. Aus unserer Sicht gefährdet er die Zukunft der Wertstandorte und damit auch aller Zulieferer und Dienstleister. SPD und CDU hatten auf unverantwortliche und ignorante Art und Weise die Vorschläge der Fraktion vom Tisch gewischt. Dabei wirft der SPD-CDU-Antrag eine ganze Reihe von Fragen und Problemen auf. Es wäre dringend erforderlich, diese zunächst gründlich zu beraten, anstatt den Antrag in einer solchen Eile zu beschließen. Schließlich können den Werften auf der bestehenden gesetzlichen Grundlage Bürgschaften zur Verfügung gestellt werden.

Völlig unklar ist, ob der von der Landesregierung geplante Bürgschaftsrahmen in Höhe von 200 Mio. Euro ausreicht, den neuen Herausforderungen der maritimen Wirtschaft gerecht zu werden. Der Linksfraktion erscheint die Höhe nicht sachgerecht und willkürlich gegriffen. Lediglich in Sonntagsreden etwa die Offshore-Technologie zu unterstützen, reicht nicht.

Darüber hinaus ist es rechtlich höchst bedenklich, dass plötzlich irgendein Unterausschuss des Landtags über die Werftbürgschaften entscheiden soll. Aus Sicht der Linksfraktion soll damit eine originäre Aufgabe der Exekutive auf einen Landtagsausschuss abgewälzt werden. Dieser soll über einzelne Werftprojekte entscheiden, was üblicherweise Aufgabe eines Expertenstabs ist. Es ist zu befürchten, dass dieser Ausschuss als reines Abnick-Gremium fungieren soll. [www.linksfraktionmv.de](http://www.linksfraktionmv.de)

nem Wert von über 41 Prozent besonders hoch.

DIE LINKE meint: Mehr Arbeitsrechte für alle, und auch mal Blumen fürs Pflegepersonal!

# Rosa-Luxemburg-Stiftung



Am 19. April trafen sich zahlreiche Mitglieder der Rosa-Luxemburg-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern zur jährlichen Mitgliederversammlung. Wobei das Wort „zahlreich“ ein Euphemismus ist, denn der Verein hat nur ca. 40 zahlende Mitglieder – nicht einmal ein Prozent der LINKEN in unserem Bundesland! Ein ganz erstaunlicher Fakt angesichts des Anspruchs unserer Partei, diese Gesellschaft verändern zu wollen. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung

bietet hierzu einige Instrumente, nicht zuletzt ihre politische Bildungsarbeit, die linkes Gedankengut weit über die Partei hinaus vermittelt. Mit insgesamt 187 Veranstaltungen erzielte die Stiftung im vergangenen Jahr einen neuen Rekord. Im Gegensatz zu den anderen Stiftungen lag der Schwerpunkt

hierbei auf dem ländlichen Raum, wo sonst kaum vergleichbare Angebote zu finden sind. An dieser Strategie soll festgehalten werden.

Im zweiten Teil der Versammlung informierte Prof. Wolfgang Methling über die bevorstehende Konferenz zum sozial-ökologischen Umbau in Güstrow (der Klartext wird im Juni berichten) sowie die

Arbeit am Bundestagswahlprogramm der LINKEN, das im Juni auf dem Parteitag in Dresden verabschiedet werden soll. Die beiden Parteivorsitzenden hätten diesmal eine breite Beteiligung der Basis ermöglicht, lobte Wolfgang. 96 Seiten umfasst der Entwurf mit der Überschrift „100 % sozial“, es kommen in Dresden sicherlich noch einige hinzu. Verbände wollen nun einmal keine Losungen, sondern erwarten Details zu ihren jeweiligen Fachgebieten. Es wird jedoch auch eine Kurzfassung des Programms geben.

Wolfgang zeigte sich relativ zufrieden mit dem ökologischen Teil des Entwurfs, vor allem sei es gelungen, den Zusammenhang zwischen den einzelnen Politikfeldern herzustellen. Insgesamt weise das Programm einen machbaren und bezahlbaren Einstieg in eine bessere Gesellschaft. Wir haben bereits etwas erreicht in der gesellschaftlichen Entwicklung, betonte Wolfgang, nun müssen wir weiter Druck machen.

Carsten Penzlin

## MV kürzt gut

Unter dem Motto „MV kürzt gut – Keine Kürzungen in der Kinder- und Jugendarbeit“ demonstrierten am 18. April zahlreiche Menschen vor dem Rostocker Rathaus und machten auf die prekäre Fördersituation in der Kinder- und Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern aufmerksam. Unter dem Motto „Wir pfeifen aus dem letzten Loch“ machten die Landesjugendverbände lautstark Druck, und DIE LINKE war dabei. Darunter die Landtagsabgeordneten Torsten Koplín und Hikmat al-Sabty sowie der Rostocker Kreisvorsitzende Wolfgang Methling.

Es sprach Sozialministerin Manuela Schwesig (SPD), die es nicht zu billig fand, mit linken Parolen Sympathiepunkte bei den Betroffenen zu ergaunern. Dabei trägt die Landesregierung eine erhebliche Mitschuld an der schlechten Finanzausstattung der Kommunen.



## Ein Dankeschön

Vor zwölf Jahren musste ich aus politischen Gründen meine Heimat Togo in Afrika, meine Frau und drei Kinder verlassen und lebe und arbeite seitdem in Deutschland. Im vergangenen Jahr erkrankte meine Frau schwer. Zu ihrer Gesundung brauchten wir in Togo viel Geld, das uns zunächst nicht zur Verfügung stand. Durch die Hilfe und Unterstützung von Mitgliedern der LINKEN in Rostock konnte eine größere Summe gesammelt werden, die ich meiner Frau für ärztliche Untersuchungen und Behandlungen, Kauf von Medikamenten usw. überwiesen habe, weil in Togo vor einer Behandlung gezahlt werden muss.

Vor Kurzem bin ich von einem Besuch bei meiner Familie zurückgekehrt und kann mit Freude berichten, dass es meiner Frau wieder gut geht. Auf diesem Wege möchte ich mich bei allen Geldgebern im Namen meiner Frau Akouvi Kafui Florence, meiner Kinder Kokou Luc, Kokou Gratien, Emefa Dorcas und der übrigen Familie ganz herzlich für ihre Hilfe bedanken.

Koffi Antoine Anani



# Leseempfehlung von Kerstin Liebich



## Sabine Rennefanz „Eisenkinder“

Immer mal wieder gibt es sie, Bücher, die eine Generation erklären wollen. Ihnen werden dann gern markige Namen angeheftet: Generation X, Zonenkinder, Generation Golf, neue deutsche Mädchen. Jetzt also Eisenkinder.

Die Berliner Journalistin Sabine Rennefanz wird durch die Morde der Zwickauer Terrorzelle für ihre eigene Geschichte sensibilisiert. Sie schreibt den Essay „Uwe Mundlos und ich“. Dafür bekommt sie einen Preis. Sie nimmt ihren Mut zusammen und als gute Journalistin, die sie ist, weiß sie, hier muss man tiefer graben. Das tut sie und zwar in ihrer eigenen Vergangenheit. Sie schildert ihre Kindheit in Eisenhüttenstadt, die Jugend in der Wendezeit, die Flucht nach Hamburg und ihre Wandlung zur radikalen Christin.

Obwohl sie dabei sehr persönliche Erfahrungen schildert, verliert sie nie ihre Ausgangsfragen aus dem Blick: Woher kommt diese tiefe Verunsicherung und unterschwellige Wut der Eisenkinder, wie Rennefanz sie nennt? Wie war es in den 90er Jahren in Ostdeutschland aufzuwachsen, was bedeutete es von Erwachsenen, Eltern und Lehrern alleingelassen worden zu sein? Wie viel DDR steckt in der Generation und wieso kamen die einen in der Bundesrepublik an und andere eben nicht? Sabine Rennefanz besucht die Orte ihrer Kindheit, spricht mit ihren Lehrern, den Eltern, Freunden und Wegbegleitern. Sie zieht auch ihre Tagebücher zu Rate. Dabei

reflektiert sie kritisch ihr eigenes Erwachsenwerden. Damit ist es ein sehr dichtes Buch geworden, sehr nah an der Autorin. Und ist es auch wieder nicht. Denn immer wieder gelingt es ihr, auf Distanz zu gehen. Das Große Ganze nicht aus dem Blick zu verlieren. Sie zieht Parallelen ihrer Radikalisierung zu der von Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt. Dabei bezieht sie sich auch auf wissenschaftliche Vorarbeiten der jüngeren Zeit.

Keine Ahnung, ob es diese Generationenphänomene tatsächlich gibt. Sabine Rennefanz hat jedenfalls die Zeichen der Zeit so eingefangen, dass es viele Momente des Wiedererkennens gibt. (Es fällt mir wieder ein, wie ich in der Rostocker Einkaufsstraße den „Spartakist“ verteile und von Arbeiterräten träume...) Damit meine ich nicht diesen leicht nostalgischen Blick mit dem man sich daran erinnert, wie Schlagersüßtafel geschmeckt oder Action-Spray gerochen hat. Es geht hier um viel mehr. Plötzlich war die Kindheit vorbei, man wurde aus dem Nest gestoßen und es war keiner da, der einem das Fliegen beigebracht hat. Nicht weil die Erwachsenen es nicht wollten, sondern weil sie es selbst nicht konnten. Alles was einmal galt, wurde in Frage gestellt und gegenüber dem Neuen gab es eine gehörige Portion Misstrauen und auch Ablehnung. Gut, dass Sabine Rennefanz immer wieder versucht auseinander zu halten, was dabei universelles Erwachsenwerden ist und was spezifisch ostdeutsche Nachwendeerfahrung. Ich bewundere Sabine Rennefanz für ihre Offenheit und ihre Schonungslosigkeit, mit der sie sich selbst betrachtet. Immerhin steht sie noch nicht am Ende ihres Lebens, wenn man, weise geworden, auf die alten Fehler blickt. Sie steht gerade erst mitten in ihrem Leben, wobei... das eine radikale Leben, das hat sie bereits hinter sich. Mein Fazit: Die Geschichte einer Jugend zwischen Lenin und Jesus ist sehr lesenswert.

# Leiharbeit

**Gleiche Rechte, gleicher Lohn!  
Kein Lohndumping über Leiharbeit.**

Innerhalb von zehn Jahren hat sich die Zahl der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter verdreifacht: auf mehr als 900 000 im Jahr 2012. SPD und Grüne haben 2003 die Grundlage dafür gelegt. Jede zeitliche Beschränkung für den Einsatz von Leiharbeit wurde abgeschafft und der »Tarifvorbehalt« eingeführt. Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter werden seitdem schlechter bezahlt, wenn es einen speziellen Leiharbeitstarifvertrag gibt - wie in den meisten Leiharbeitsunternehmen. Sie werden wie Beschäftigte zweiter Klasse behandelt: kein Kündigungsschutz im Einsatzbetrieb, ihre Perspektiven sind unsicher und das Risiko ist groß, den Arbeitsplatz wieder zu verlieren. Die Belegschaften werden gespalten. Die schlechten Löhne und Standards disziplinieren alle Beschäftigten. Die Lüge: Leiharbeit ist notwendig, um Personalengpässe auszugleichen.

Aber: Die Hälfte der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter bleibt länger als drei Monate im ausleihenden Unternehmen. Das kann nicht mit Auftragsspitzen und kurzfristigen Personalengpässen begründet werden. Die Lüge: Leiharbeit ist eine Brücke für Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter in den Arbeitsmarkt.

Aber: Nur sieben Prozent der Leiharbeiterinnen und Leiharbeit, die vorher erwerbslos waren, kommen in eine dauerhafte reguläre Beschäftigung. Leiharbeit ist vor allem gut für den Profit. Der Tarifvertrag zur Zeitarbeit läuft aus - eine gute Gelegenheit, um sicherzustellen, dass es in Zukunft kein Lohndumping über Leiharbeit mehr gibt.

Wir fordern gleichen Lohn für gleiche Arbeit und gleiche Rechte für alle Beschäftigten! Wir wollen ein Verbot der Leiharbeit. Bis dahin fordern wir für die Beschäftigten in Leiharbeit einen Flexibilitätszuschlag. Der Einsatz von Leiharbeit darf nur mit Zustimmung des Betriebsrates erfolgen. Die Dauer der Leiharbeit muss auf wenige Monate begrenzt werden.



## Der 1. Mai – auch ein Gedenktag

Traditionell gedachte die Rostocker BO der VVN-BdA am 1. Mai der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die während des Zweiten Weltkrieges in Rostock ums Leben kamen oder schließlich am 1. Mai 1945 von der Roten Armee befreit

wurden. Marie-Louise Hänsel ging in ihrer kurzen Ansprache insbesondere auf die beschämende Rolle der Heinckel-Werke in diesem dunklen Kapitel der Rostocker Geschichte ein.

## Post aus der Ukraine

Im April erhielten wir viel Post: Karten, Briefe und auch eine Schachtel Pralinen wurden uns über den Verein „Tschernobyl-Hilfe e.V. Rostock“ aus der ukrainischen Stadt Bila Zerkwa (oder auf russisch Belaja Zerkow) übergeben. Das war ein Dankeschön für die zum Jahreswechsel 2012/13 von uns liebevoll gepackten 192 Pakete, drei Säcke mit Plüschtieren, 25 Puppen, Bettwäsche sowie 230 gespendeten Euro.

Diese Geschenke für Tschernobyl-Opfer, Kriegsveteranen, sehr arme und ganz alte Menschen war nur möglich, weil viele Bürger, vor allem aber Genossinnen und Genossen, Mitglieder der Volkssolidarität, Frauen der dfb-Gruppen, Kindergärtnerinnen und andere Freunde und Sympathisanten vor allem aus Rostock, aber auch Sanitz, Bandelstorf, Nienhagen, Sternberg, Bützow und weiteren Orten Pakete packten.

Zwanzig von den gut gefüllten Paketen konnten gepackt werden, weil 391,60 Euro spontan auf der Gesamtmitglieder-Versammlung von Rostock-Stadt und

Landkreis Rostock gespendet wurden. Der Verein und viele einzelne Empfänger bedanken sich für die gezeigte Spendenbereitschaft. Sie wünschen uns Gesundheit, Glück und ein langes Leben. Es ist ein gutes Gefühl, vielen notleidenden Menschen gerade zu Weihnachten und zum Jahreswechsel ein wenig Freude bereitet zu haben. Für viele von ihnen war es das einzige Geschenk, das sie aus diesem Anlass erhielten.

Renate Jänicke (Sprecherin der BO 183 Rostock-Reutershagen)

\* \* \*

Der folgende Brief erreichte die BO: Herzlichen Glückwunsch für das Jahr 2013, gute Gesundheit, Erfolg. Möge das neue Jahr für Sie ein sonniges, warmes, erfreuliches werden, erfolgreich und freigiebig für die gute Sache, die Sie für die Menschen durchführen. Herzlich danke ich Ihnen für die gezeigte Aufmerksamkeit.

Mit Hochachtung  
Borodina, Larissa Nikolajewa



## Warnemünde

Am 16. April waren wir, Genossen vom Stadtteilverband Rostock Heide und Wolfgang Methling, im Gebäude der Volkssolidarität bei den Warnemünder Genossen zu Gast. 1. Tagesordnungspunkt war die Gründung des Stadtteilverbandes Warnemünde. Dazu gab es einstimmig die Zustimmung. Schwieriger gestaltete sich die Findung der Sprecher bzw. des Vorstandes. Der Wunsch und das Ziel der Kandidatin Elisa Rodé nach Aktivierung der Öffentlichkeitsarbeit, Gewinnung von jungen neuen Mitgliedern, räumlicher Veränderung des Versammlungsortes sowie Präsenz in den neuen Medien wurde nicht sofort von allen verstanden und akzeptiert. Brigitte Schneider, die 2. Kandidatin, hatte zum Bekanntheitsgrad der Linken und der bisher erreichten Wirkung der Linken in Warnemünde andere Auffassungen. Mit Hilfe von Karl Heiert (der nicht kandidieren will) als Unterstützung bei der Organisation der zukünftigen Arbeit wurde dann aber eine praktikable Lösung gefunden. Die Bekanntmachung der neuen Sprecherinnen der Linken in Warnemünde will Elisa per Pressemitteilung versuchen zu forcieren.

2. Tagesordnungspunkt war die Vorbereitung des Bundestagswahl. Wolfgang Methling kündigte 2 Sonderausgaben der Mitgliederzeitung Disput an (inzwischen eingetroffen). Eine im Mitgliedsbeitrag enthaltene bundesweite Mitgliederzeitung für alle Mitglieder wie Henry Sie mehrmals schon anmahnte, ist noch nicht in Sicht. Wolfgang informierte, dass der Wahlkreis Rostock mit Umland als strategischer für die Bundestagswahl durch den Bundesvorstand angesehen wird. Für die Wahlargumentation werden wir außer dem Wahlprogramm auch eine „Kurzfassung“ bekommen. Zum Beispiel mit solchen Aussagen „Reiche sollen langsamer reich werden“ durch eine neue Steuer: Rückkehr zum Spitzensteuersatz wie zu Zeiten der CDU-Regierung. Dass Katja Kipping und Bernd Riexinger sehr gute Arbeit leisten, um die Linken ins „Fahrwasser“ zu bringen, war eine gute Info für uns aus dem Bundesvorstand. Thema Plakatwerbung: Ohne Plakate wird die Linke weniger wahrgenommen. Wir, die Linken, wollen unsere Plakate im A1-Format an selbstgewählten Standorten anbringen und nach der Wahl entfernen. Der Stadtteilverband Rostock Heide will das mit eigenen Kräften schaffen. Henry Klützke, Sprecher Rostock Heide

### Nachruf

Am 13 März 2013 starb im Alter von 59 Jahren für alle noch unfassbar unser ehemaliger Kreisschatzmeister der WASG Ebehard Ollrich. Den ehemaligen Mitgliedern der WASG in der Linken wird der Name ein Begriff sein. Unser ehemaliger Mitstreiter Ebehard hat eine sehr gute Arbeit als Schatzmeister geleistet. Der Saldo war immer im Plus. Ebehard hat an jeder Montagsdemonstration gegen Hartz-4 teilgenommen und auch mal andere Ideen eingebracht. Zum Beispiel verkleidete er sich als Hartz-4-Häftling.

Ebehard hat sich immer vehement für ein Zusammengehen von PDS und WASG eingesetzt, leider ist er aus privaten Gründen nicht in die LINKE eingetreten. Trotzdem sagen wir alle Danke! Insbesondere Dein Mitstreiter Ralf Malachowski, der viel von Dir gelernt hat! Sein Herz schlug links, leider hörte es viel zu früh auf zu schlagen. Am 8. April haben Gen. Brock und ich an der Beerdigung teilgenommen. Wir werden Dir immer ein ehrendes Andenken bewahren. Im Namen aller ehemaligen WASGLER in der Linken!

Ralf Malachowski

# Freude machen und helfen - mal ganz anders

Seit vielen Jahren packen wir zu Weihnachten Päckchen für tschernobylgeschädigte Menschen in der Ukraine. Das ist wichtig, notwendig und soll auch so bleiben. Aber seit 20 Jahren gibt es in Deutschland die „Tafel“, so auch in Rostock und dazu in jedem Stadtteil Suppenküchen, Sozialkaufhäuser usw. Das zeigt uns: Hilfe ist auch in unmittelbarer Nähe nötig!

Dies veranlasste uns zu der Aktion „Süße Osterüberraschung und kleine Geschenke für Kinder der Tafel, Ausgabestelle Reutershagen“. Am 22. März haben wir hautnah Hilfsbedürftigkeit erlebt und gleichzeitig Menschen kennengelernt, die sich täglich durch persönlichen Einsatz bemühen, etwas Abhilfe zu schaffen. Überaus freundlich und unkompliziert wurden wir in der Ausgabestelle im „Martin-Luther-Haus“ der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde „St. Andreas“ in der Robert-Schumann-Straße aufgenommen und erhielten für unser Vorhaben Unterstützung durch die Pastorin, Gemeindeglieder und Helfer der Tafel. Dafür sagen wir herzlichen Dank.

Gut organisiert war z.B. durch die Tafel, dass Erwachsene für ihre Kinder bzw. Enkel (auch für nicht anwesende) etwas mitnehmen konnten, da man die Familienverhältnisse hier gut kennt. Die süße

Überraschungstüte wurde durch Steffen Bockhahn überreicht, sehr begehrt war auch die rote Zuckerwatte. Beeindruckend waren die großen Kinderaugen, der fragende Blick, dass man sich unter den Plüschtieren, Büchern, Spielen und Garderobenteilen etwas aussuchen und mit nach Hause nehmen konnte - ohne Geld! Die Freude der Mütter, Väter, Omas und Opas, ihre Dankbarkeit konnten wir direkt erleben. Die mühevoll Kleinarbeit der Vorbereitung trat dabei in den Hintergrund. Aber dafür wurde uns schmerzhaft bewusst, wie groß die Not auch in unserer Stadt ist - wissen das alle?

Viele waren an dieser Aktion beteiligt, darum sagen wir Danke an alle Genossinnen und Genossen, an die ganz aktive fdb-Gruppe Reutershagen, die zum wiederholten Male sehr fleißig unser Vorhaben unterstützte. Von den gespendeten Euro konnten wir die Süßigkeiten kaufen, und die gesammelten Plüschtiere, Spiele, Bücher und Bekleidungsstücke brachten Freude für die Nutzer der „Tafel“.

Marianne Löpp (für die Basisorganisationen in Rostock-Reutershagen)



Marianne Löpp und Renate Jänicke

# Hindenburg

*Die Linksfraktion in der Rostocker Bürgerschaft wird in der Bürgerschaftssitzung im Mai den Antrag stellen, Feldmarschall Paul von Hindenburg die Ehrenbürgerwürde zu entziehen.*

*Als Begründung führt unsere Fraktion an:*

Die Stadt Rostock verlieh am 27. April 1933 Paul von Hindenburg die Ehrenbürgerschaft. Wie in vielen deutschen Städten geschah dies auch in Rostock ohne jeden Ortsbezug der Person Hindenburg. Historiker werten diese Ehrungen als Dankbarkeitsgeste für die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler.

Mit Notverordnungen, mehrfachen Reichstagsauflösungen und der Zulassung der staatstreichartigen Absetzung der letzten demokratischen Regierung in Preußen 1932 hat Reichspräsident Hindenburg aktiv an der autoritären Verformung der Weimarer Verfassungsordnung mitgewirkt und schließlich auf deren Auflösung hingearbeitet. Paul von Hindenburg hat „seinem“ Kanzler Adolf Hitler vertraut und völlig freie Hand gelassen. Schon in den Frühjahrsmonaten des Jahres 1933 ermöglichte er ihm verschiedene Notverordnungen. Mit der Unterzeichnung des „Ermächtigungsgesetzes“ durch Hindenburg wurde der Reichstag „legal“ ausgeschaltet. Der Reichspräsident sah den Unrechtsmaßnahmen der Nationalsozialisten, wie der willkürlichen Verhaftung politischer Gegner und den ersten Pressionen gegen jüdische Bürgerinnen und Bürger widerspruchs- und tatenlos zu.

Das Ehrenbürgerrecht ist die höchste Auszeichnung, die Rostock zu vergeben hat. Paul von Hindenburg ist in keinerlei Hinsicht eine verdienstvolle Persönlichkeit im Sinne unserer Satzung und auch kein historisches Vorbild.

In vielen deutschen Städten (z.B. München, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Duisburg, Stuttgart, Potsdam) wurde ihm die Ehrenbürgerschaft bereits entzogen.

Eva-Maria Kröger  
Fraktionsvorsitzende





# Kurt Kaiser erinnert sik an ´n „Sozialistischen Frühling“

Die folgende plattdeutsche Geschichte ist fiktional, was Personen und Orte betrifft. Sie beruht auf Erlebnisse, die ich im Jahre 1959 bis Frühjahr 1960 als Agitator einer Werbebrigade des Bezirksvorstandes Rostock der DBD, so oder so ähnlich erlebte. In ´n Frühjohr 1960 har dei von dei „Ostsee-Zeitung“ verkünd ´t Parteilosung „Dei Appel is riep!“ denn ganzen Bezirk Rostock, von Grevesmühlen und Hagenow bit nah dei Inseln Rügen un Usedom, mobil makt. Ok dei annern Meckelnborg-Vorpommerschen Bezirke, Neubrandenburg un Schwerin, hemm sik anschlaten un inszenierten denn „Sozialistischen Frühling“.

Mank einer nennte se „Heuschrecken“ orer „Heupierd“, as Partei- und Staatsfunktionäre ut mit dei noch nich in ein LPG inträdten Buern agitieren wullen. Sogor Parteisekretäre und anner Genossen ut dei Werften von Wismar bit Wolgast marschierten in dei „Schlacht unterwegs“, nah dat Vörbild von ein ´ sowjetischen Roman und Film mit dissen Titel.

März 1960 meldt ´ denn dei SED-Bezirksleitung Rostock – as ierste Republikbezirk – denn Iersten Sekretär von ´t Zentralkomitee dei VOLLGENOSSENSCHAFTLICHKEIT von ´n Bezirk Rostock. Im April harn ok dei beiden annern Meckelnburg-Vorpommerschen Bezirke ehrn letzten „Alwin“ rinzopt.

Ok in Muurdörp lieferten sik dei SED-Grundorganisation un Ortsgrupp von dei Buernpartei heite Debatten. Dei Angst güng üm, dat hier einer as „Alwin dei Letzt“ dei Gemeinde in Vörrup bringen künn.

In ein ´ Film har dei DEFA sik oewer einen „Alwin“ lustig makt, dei gegen jeden Förtschritt wier un Einzelbuer blieben wull. Keiner wull nu mit dissen wedderspenstigen Typ in Verbinnung bröcht warn.

In disse turbulenten Daach fünd ein LPG-Vörstandssitzung statt, an dei ok Peter und Tom dorbi wiern. Peter wier siet twei Johr Direktor von ein MTS (Maschinen-Traktoren-Station) un sien Soehn, Tom, nah Absolvierung von ein vierjöhrig Studium an dei Karl-Marx-Universität in Leipzig, Zootechniker bien Landwirtschaftsrat.

LPG-Vörsitter Willem Hübel resümierte nu hitzig oewer Moeglichkeiten, üm dei letzten „tagen Buern“ taun Intritt in dei LPG tau bewägen. Peter versöchte em tau beruhigen:

„Willem, ümmer ierst ruhig dörch de Bux

atmen un denn hanneln! Ick mücht nich mit Kollegen tausammen arbeiten, dei nich ut Oewertüging denn Schritt vom Ick tau ´n Wir maken will! Dat Prinzip von dei Friewilligkeit süll immer uns oeberstes Gebot blieben!»

Parteisekretär Andreas Quastling wier dor ganz anner Meinung: „Was redst du da bloß für Quatsch, Pjotr!» Wild fuchtelte hei mit sien ´ Arm, un föhl – wie ümmer, wenn hei upgerägt wier – in sien heimlich-sächsischen Dialekt: „Wir lasse uns doch nitt wäjen een por Typen, wi denn Lars Zander und Emil Knack, unser Imaaje verseechen! Manken muss man äben tou seen Jlück twinge!“

Peter beherrschte sik, wenn ´t ok all in em tau kaaken anfäng: „Und wie stellst du dir das vor, Andreas?“

Quastling wuchtete sik hoch, woll, üm siene Quasselie in Hoch- un Plattmischung Nahdruck tau gäwen: „Isch bin doch nit Jäsus, awer soviel is gewisch: mit Genosse O-Leitnant Dalgow, unsen ABV an meene Seit, knööp ick mi dei Kollejen mal invidell vör und wenn ´t hart kümmt, setten wi dei Alwins mal kurzer Hand mal dei Pischstol uff ehre Bost!»

VP-Abschnittsbevollmächtigter, Oberleutnant Dalgow, bekeem dat nu bi dit revolutionäre Palavern mit dei Angst to dauhn. Hei befürcht ´, dat Quastling em mit ´n Parteiupdrach twingen wull, sien Waff tau trecken, üm dormit dei letzten Buern tau „oewertügen“!

Energisch protestierte hei: „Nein Genossen, so geht es nun doch nicht, als Volkspolizist habe ich in erster Linie die Befehle meiner Dienststelle auszuführen! Hier wird keinem die Pistole auf die Brust gesetzt!“

Nah lang ´ hen und her Lamento wier man sik enig, dat Peter und Willem bi dei letzten Einzelbuern noch einen Agiprop-Insatz starten süllen, beför Andreas mit radikale Methoden in Aktion träden wür. Oewer dat wier dunn nich mihr nörig, dei letzten Buern würdn nu ok noch friewillig Mitglied. Denn kehm ein extrem rügenrieker Sommer, un dei Aust leggte sik dahl un verfuhlte upn Halm. In ´n Harwst wier dei swore Acker wi ´n Schwamm vull sagen, dat dei Traktoren bit an dei Assen in Schlamm versackten und ok dei Tüfften un Räuben lieden mösten. Minschen un Veih harn nu ein sworet Johr tau beläwen.

Emil Knaak har tau Lars Zander unkt: „Sühst du Lars, nu hem wi denn Salat! Wiern wi nu buten und inviduell bläben,

denn harn wi uns noch helpen künn mit uns eigen Pierd und Wagen. Dei Söbenschlöper brögt uns Rägen, und nu hett dat ok soeben Wochen plarrert! Dat is dei Straf för uns ´n Intritt! Sön ´n Kolchose mücht woll in Russland gaud sien, oewer doch nich bi uns in Meckelnborg!»

Dat wiern nich blot Emil Knaak und Lars Zander, dei in ´n Harwst, wägen dei swore un schienbor utwächlose Laag, werrer von Twiefel un Angst befallen würn. Oewer as dat ´n Sprichwurd seggt: „Up Rägen folgt Sün“ orer „Nah Rägen kümmt dei Sägen“, süll dat ok hier kamen: In dei näksten Johr ´ wier dei Natur denn Ackersmann werrer gaud gesunnen. Ok dei LPG-Buern künn ´ tiedig naug dei Saat richten un denn gaud Austen. Dei Technikinsatz und Arbeitsorganisation flutschte tausammen all bäder as bi ´n Einzelbuern. Dei Industrie lieferte Technik, Dünger un alls wat man för ein moderne Landwirtschaft brukt. Dei Agrarwissenschaften deeden ok ehr Deil dortau. Dei Genossenschaftsbuern lerneten dormit ümtaugahn un dei Erträge steegen von Johr tau Johr. Ok mit dei Veihwirtschaft güng dat vöran.

Dor mücht man hüt villicht fragen, worüm denn dei DDR, disse ierste Arbeiter- und Buernstaat inne düütsch Geschicht, ünnergahn is? Dorför gifft dat gewiss väle Gründ ´; oewer an dei LPGs leeg dat nich! Dat hemm in dei letzten 20 Johr ok dei nah 1991 ut de LPG gründten Agrar-genossenschaften, mit dei Erfahrungen von an DDR-Hochschulaulen qualifizierte Agrarökonomn und Landwirte unner Bewies stellt: Dei hohe Arbeitsproduktivität mit Weltniveau, up dei tau LPG-Tieden dörch Meliorationen schafften Ackerschläg von bit tau 300 Hektar, maken hüt Höchsterträge moeglich. Dank juch, Pioniere, ehemalige Genossenschaftsbuern und Agrarwissenschaftler!

Leider is dat hüt oewer ok so, dat anner Lobbying ümmer aktiver warden un denn u.a. dörch sinnvolle Fruchtfolgen swor erkämpften Leistungsstand, taun Bispill mit Dauermaisbanu werrer kaputt maken. Dat „tröch tau dei Natur“ hett woll an verschiedene Urte (Nationalparke, Flussauen u.a.) sienen Sinn, oewer Pflanzenanbu bloots för Biogasanlagen un Befriedigung von anner Profitlobbys, ward sik an unsere Nahkommen rächen, wenn wi dissen Trend nich uphollen.

# Hüter des Luftraums über der Ostseeküste

Sie kamen von der Flak, von der Artillerie, manche auch von den Panzern und den Mot.-Schützen. Sie bezogen vielfach provisorische Unterkünfte in Einöndstandorten oder lebten zunächst in Zeltlagern. Sie erhielten zuvor oder im Verlauf der Aufstellung ihrer Einheiten eine hochqualifizierte Ausbildung in Geltow, Pinnow, Minsk, Gatschina, Baku und anderen Orten. Die Mehrzahl von ihnen gehörte zunächst zum Fla-Raketenregiment 18. Und als der mit Befehl vom 12.10.1971 gegründete Verband, dem sie später alle angehörten, seine höchste Einsatzbereitschaft erlangt hatte, waren sie gemeinsam in der Lage, den Luftraum über der Ostseeküste der DDR mit vier modernen Fla-Raketensystemen zu schützen, mit S-75 „Wolchow“, S-125 „Newa“, S-200 „Wega“ und S-300, „Angara“. Sie – das waren die Soldaten und Zivilbeschäftigten der 43. Fla-Raketenbrigade (FRBr) „Erich Weinert“. Sie waren stolz auf die Namensgebung „Weinert“ für eine ihrer Kasernen, eine ihrer Wohnsiedlungen, eine Schule und für ihren großen Verband – und sie retteten das dabei gesetzte Denkmal nach der „Wende“ vor dem Verschwinden. Mit dem hier vorliegenden Buch setzen sie sich nun ein weiteres, gemeinsames, Denkmal. Das Buch, in Format, Farbgestaltung und gelungenem Layout nahtlos zu den bereits vom Steffen-Verlag herausgegebenen Bänden zum Thema Fla-Raketen passend, hinterlässt schon äußerlich einen sehr guten Eindruck. Einer von den Herausgebern verfassten Einführung folgt in seinem Teil 1 die relativ kurze, mit Fotos untersetzte, Beschreibung von Struktur, Technik und Gefechtsmöglichkeiten. Daran anschließend erläutert der letzte Kommandeur der Brigade die Führung dieses als Einzigem in der NVA mit 4 Fla-Raketensystemen ausgestatteten taktischen Verbandes der Fla-Raketentruppen (FRT), darunter dem seinerzeit weltweit modernsten System S-300 „Angara“. Im Teil 2 wird die nach Jahren geordnete Chronik aufgeführt, von der 1958 begonnenen Aufstellung der FRT der NVA bis zur Abwicklung der 43. FRBr zum 3.10.1990.

Die Darstellungen jener Details der Geschichte des Verbandes, die der Leser bis dahin vielleicht vermisst, überlassen die Herausgeber, und das ist das Ungeöhnliche an diesem Buch, den im Teil 3, „Geschichten“, zu Wort kommenden rund 65 (fünfundsechzig) Zeitzeugen. Aus deren manchmal kurzen, zum Teil aber auch mehrere Seiten umfassenden Berichten entsteht ein repräsentatives Bild von Auf-

bau und Entwicklung dieser FRBr, sachlich, humorvoll, immer wieder auch kritisch oder sogar selbstkritisch. Es schreiben Soldaten, Unteroffiziere und Fähnriche, Zivilbeschäftigte, Ehefrauen aus der eigenen Heimat oder mitgebracht aus dem großen Bruderland, Offiziere vom Zugführer aufwärts bis zum Stellvertreter des Brigadekommandeurs, Kraftfahrer, Techniker, Lehrerinnen, Elektronikspezialisten und Kommandeure aller Stufen. Der Leser wird bekannt gemacht mit allen Facetten des täglichen Lebens der Einheiten, vom Stellungsbau über den lang andauernden Dienst im „DHS“, dem Diensthabenden System, bis zu den taktischen Übungen auf Übungsplätzen in der DDR und auf dem berühmt-berüchtigten Fla-Raketen-Schießplatz Aschuluk am Rande der kasachischen Steppe. Er bekommt einen ehrlich-kritischen Einblick in die Probleme, die das Soldatenleben so nebenbei geboten hat, von plötzlichen Versetzungen und von Kommandierungen zu Lehrgängen in der Sowjetunion, von Wohnungssuche, fehlenden Arbeitsplätzen für die Ehepartnerin oder Schulwechsel für die Kinder. Es wird auch dienstlich nichts verschwiegen, nicht die auch hier wirkenden Fakten der EK-Bewegung, nicht die Betroffenheit, wenn eine Einheit ohne Erfolg und mit hängenden Köpfen aus der Steppe zurückkam oder wenn es um die Freuden und Leiden der Zusammenarbeit mit den „Waffenbrüdern“ geht. Es ist dieser Teil des Buches, der den Leser mitfühlen lässt, der ihm das Gefühl gibt, mitten drin zu sein im Leben dieser Brigade. Und noch etwas ist zu erkennen: Der Stolz aller Schreibenden, in dieser Truppe gedient zu haben, der Zusammenhalt innerhalb der Einheiten und zwischen diesen, die persönlich gefühlte Verantwortlichkeit dafür, den Luftraum ihrer Heimat über der Ostseeküste sicher zu schützen.

Von besonderem Interesse sind auch jene Berichte, in denen über die Auflösung der Brigade erzählt wird, über die Abgabe neuester Technik, das erste Zusammentreffen mit dem einstigen „Gegner“, den Angehörigen der Bundeswehr, und über die beginnende Suche nach neuen Lebensinhalten. Jene Notizen, die über die Zufriedenheit der Familien beim ehemaligen Leben in den Wohnsiedlungen berichten und jene, die Aussagen über das enge Zusammenwirken der Einheiten mit dem zivilen Bereich treffen, ob bei Havarien und gegenseitiger Instandsetzung von Technik

oder bei der Hilfe für die umliegenden Ortschaften in mehreren Katastrophenwintern, widerlegen so manches heute propagierte Schema zum Leben vor 1990. Diese Berichte nehmen zwei Drittel des Buchumfanges ein. Ohne diese „Geschichten“ jedoch wäre das Leben der 43.FRBr, deren Wirkungsbereich die gesamte Ostseeküste von Wismar bis zur Insel Rügen war, nicht zu erfassen gewesen.

Die im Teil 4 des Bandes vorgestellte Fotogalerie bietet bislang kaum bekannte Einblicke in das ehemals streng geheim gehaltenes Leben der FRT der NVA. Teil 5 bietet mit Kopien wichtiger Dokumente, Übungsergebnissen, Personal- und Technikübersichten sowie Abkürzungs- und Literaturübersicht wertvolle Ergänzungen.

Die hier geübte Art und Weise der Vorstellung einer militärischen Einheit lässt den Wunsch nach ähnlich gestalteten Veröffentlichungen aufkommen.

Martin Kunze

Bernd Kirchhainer, Dieter Reichelt, Lothar Herrmann:

43. Fla-Raketenbrigade „Erich Weinert“. Fakten und Geschichten.

Steffen-Verlag Friedland 2012.

381 Seiten. Preis: 19.95 Euro

ISBN 978-3-942477-31-4

## Kinderfest in Lütten Klein

DIE LINKE in Rostock-Lütten Klein wird am 1. Juni von 11 bis 14 Uhr ein Kinderfest veranstalten. Darüber informierte uns der Stadtteilsprecher Hans-Jürgen Donner. Das Fest findet im Winkeltreff statt, in der Nähe des Sozialkaufhauses und der Ausgabestelle der Rostocker Tafel.

Insbesondere den Kindern aus armen Familien sollen drei Stunden Unterhaltung und Mitmachen angeboten werden. Der Winkeltreff stellt Kuchen und die Räumlichkeiten zur Verfügung.

Die Genossinnen und Genossen in Lütten Klein benötigen noch Bastel- und Malmaterialien, Spiele und Bücher sowie natürlich aktive Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

# Gibt es einen Ausweg aus der Eurokrise?



Mit dieser Fragestellung und der Suche nach Lösungsansätzen gingen am 24. April 2013 die RotFuchsler und weitere Gäste in die Bildungsveranstaltung der Regionalgruppe (RG) RotFuchs (RF) Rostock in das Mehrgenerationenhaus in Rostock-Evershagen.

Um es gleich vorab festzustellen, den Organisatoren war es von Anfang an bewusst, dass es im Ergebnis dieser Veranstaltung keine endgültige befriedigende Antwort auf die o. g. Frage geben kann, da sich die Kompliziertheit dieser Thematik so umfangreich und vielschichtig darstellt, dass das Ziel vordergründig darin bestand, die komplizierten Zusammenhänge der Eurokrise verständlicher darzustellen.

Bevor unser Referent Dr. Klaus Blessing als ausgewiesener Ökonom und Autor zahlreicher Publikationen in der Diskussion die zahlreichen Fragen der TeilnehmerInnen beantworten konnte, gab er einen umfassenden und tiefgründigen Überblick über die Entstehung, Ursachen und Auswirkungen der Eurokrise.

Anhand von aktuellen Beispielen, wie u.a. mit Zypern „... wurde absichtlich platt gemacht“, wurde auch verdeutlicht, dass man hier an Zypern auch ein Exempel vorgenommen hat, inwieweit man neue Wege einschlagen kann. So wurde hier zum ersten Mal versucht, jene reichen Schichten in Zypern an der Bewältigung

der Krise zu beteiligen, die auf Grund von Steuervergünstigungen, überwiegend aus dem Ausland ihr Geld in der Steueroase Zypern angelegt hatten.

In den folgenden Darlegungen wurden die besondere Rolle der BRD und ihre machtpolitischen Ambitionen sehr deutlich offengelegt. Dabei zeigte sich eine Reihe von Widersprüchen. So wird die BRD gerne als

Musterknabe und Vorbild in der Eurozone dargestellt, die „ihre Hausaufgaben mit der Agenda 2010 beizeiten gemacht habe“, aber im Gegensatz dazu seit 2012 die höchste Staatsverschuldung hat. Als Vize-Exportweltmeister ist die BRD an einem starken Euro interessiert, da sich die Importländer auf Grund nicht mehr vorhandener nationaler Währungen dagegen nicht wehren können. Erschwerend kommt hinzu, dass die sinkenden Lohnstückkosten und Lohnsenkungen in den letzten Jahren die Exportkraft der BRD nachhaltig gestärkt haben. In diesem Zusammenhang wurde deutlich gemacht, dass sich die BRD durch die Währungsumstellung auf den Euro den Wachstumsvorteil erkaufte. Dieser enorme Vorteil einer starken Wirtschaftskraft schlägt sich auch in den Zinsvorteilen nieder, da für eigene Kreditaufnahme niedrige Zinsen anfallen und die Schuldenländer kaum noch Kredite bekommen, und wenn, dann doch zu erheblichen Zinsen, die letztendlich ein Ausbrechen aus diesem Kreislauf unmöglich machen. Das die deutschen Banken kräftig daran verdienen, wird u.a. auch daran deutlich, dass in Irland 100 Milliarden Euro hinterlegt sind.

Mit sehr detaillierten Aussagen belegte Dr. Klaus Blessing, dass die wirtschaftlich reichsten Staaten auch die höchsten Schulden haben, das das Geldvermögen

der Reichen weiterhin rapide steigt und die sozialen Leistungen ebenso rapide sinken. So besitzen 10% der Deutschen gleich 60% des Vermögens.

In der Gesamtbewertung der Krise stellte der Referent fest, dass die gegenwärtige Situation großen sozialen Sprengstoff in sich birgt und dass dieses nicht nur eine Eurokrise, sondern eine Gesellschaftskrise ist.

Deutlich wurde auch, dass die so genannten „Rettungsschirme“ im Grunde nur ein Umverteilen der „Rettungslöcher“ sind (siehe Dokumentation von Blessing März 2012) und die „Fiskalpakete“ in Wahrheit Entsozialisierungspakete (siehe Griechenland, Spanien, Portugal) darstellen. Letztendlich gehen alle Sparmaßnahmen immer zu Lasten der Bevölkerung, welches bei der Schuldenbremse in Bund und Ländern sehr deutlich wird.

In der Diskussion wurden verschiedene Lösungswege diskutiert. So fand die These Zustimmung, dass das private Geldvermögen der Gesellschaft zuzuführen ist.

Übereinstimmung fand in der Diskussion die Aussage, dass der Ausweg aus der Krise nur in der Überwindung des kapitalistischen Gesellschaftssystems möglich ist. Thematisiert wurden u.a. auch die Gründung der neuen Partei AfD und die bestehende Gefahr, dass nationalistische Kräfte sich dieses Thema zu nutzen machen könnten.

Die vielen Detailfragen, die dem Referenten gestellt und ausreichend beantwortet wurden, sind auch ein Indiz dafür, dass die Thematik sich sehr komplex darstellt und von den Medien ungenügend vermittelt wird.

Mit Sicherheit wird die Eurokrise mit all ihren Erscheinungsformen in unseren Bildungsveranstaltungen auch zukünftig eine wichtige Rolle spielen.

Carsten Hanke  
Vorsitzender RotFuchs Rostock





## Termine aus HRO und LRO

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort	Raum
Freitag, 10. Mai 2013	15:00 Uhr	„Die linke Bewegung-Einigung aller, ist das heute machbar?“ Forum mit Patrik Köbele (RotFuchs)	Rostock	MGH Evershagen
Samstag, 11. Mai 2013	10:30 Uhr	Polit-Frühstücken mit Prof. Dr. Wolfgang Methling	Graal Müritz	Hotel "Ostseewoge"
Montag, 13. Mai 2013	17:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaftsfraktion	Rostock	Rathaus, Beratungsraum 2
Montag, 13. Mai 2013	15:30 Uhr	Plattdütsch läwt	Rostock	Ullrich-von-Hutten-Str. 32
Mittwoch, 15. Mai 2013	16:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaft	Rostock	Rathaus, Sitzungssaal
Donnerstag, 16. Mai 2013	18:30 Uhr	Kreistagsfraktionssitzung	Güstrow	Kreisverwaltung
Dienstag, 21. Mai 2013	18:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Mittwoch, 22. Mai 2013	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Donnerstag, 23. Mai 2013	16:30 Uhr	„Als die Bücher brannten-10. Mai 1933“ Forum mit Prof. Dr. Benno Pubanz (RotFuchs)	Güstrow	Haus der Generationen
Freitag, 24. Mai 2013	17:00 Uhr	Kreisvorstandssitzung	Nienhagen	Freizeitzentrum
Freitag, 24. Mai 2013	19:30 Uhr	Filmvorführung „Die Verlobte“ (DEFA-Spielfilm von 1979/80 u.a. mit Jutta Wachowiak, Inge Keller und Käthe Reichel) mit anschließender Diskussion mit dem Regisseur Günter Reisch.	Nienhagen	Freizeitzentrum
Montag, 27. Mai 2013	17:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaftsfraktion	Rostock	Rathaus, Beratungsraum 2
Dienstag, 28. Mai 2013	15:00 Uhr	Sitzung IG EntRüstung	Rostock	Stephanstraße 17
Dienstag, 4. Juni	18:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Mittwoch, 5. Juni	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Donnerstag, 6. Juni 2013	18:30 Uhr	Kreistagsfraktionssitzung	Güstrow	Kreisverwaltung
Samstag, 8. Juni	09:00 Uhr	4. Tagung des 1. Kreisparteitages KV Landkreis Rostock	Güstrow	Bürgerhaus Güstrow
Mittwoch, 12. Juni	15:00 Uhr	60. Jahrestag des 17. Juni 1953 - Ein Zeitzeuge berichtet, RotFuchs-Forum mit Dr. Norbert Podewin	Rostock	MGH Evershagen
Donnerstag, 13. Juni	16:00 Uhr	"Aktuelle Aspekte der Innen- und Außenpolitik der VR China", RotFuchs-Forum mit Rolf Berthold	Güstrow	Haus der Generationen

Hier könnte Dein Artikel stehen.

## Besuch im Max-Samuel-Haus

Durch die vom Bildungsminister, Herrn Brodtkorb, angedrohte Kürzung der Fördermittel für das Max-Samuel-Haus, fühlte ich mich veranlasst, mit dieser wichtigen historisch-kulturellen Einrichtung in unserer Hansestadt Kontakt aufzunehmen. Am 11. April hatte ich nunmehr Gelegenheit, mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen eine beeindruckende Führung durch die Ausstellung „Die Familie Josephy - Lebenswege einer deutsch-jüdischen Familie aus Schwaan 1714-2012“ zu erleben. Der Kurator Frank Schröder fesselte durch seine sehr umfangreichen und detaillierten Kenntnisse der Familiengeschichte vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse in Mecklenburg, Deutschland und darüber hinaus.

Die Rechtlosigkeit der Juden, das „Schutzjudentum“, der Kampf um bürgerliche Rechte und wirtschaftliche Teilhabe im 18. Jahrhundert, die Entwicklung der Familie unter besseren Bedingungen im Kaiserreich seit 1871 (wachsende Teilhabe an der gesellschaftlichen Entwicklung) und besonders die Verfolgung der Juden in Nazi-Deutschland wurden an vielen Einzelschicksalen „lebendig“. Sieben Familienmitglieder wurden Opfer des Holocaust. Ich frage mich, wie viel Akribie und Intensität aufgebracht werden mussten, um den ganzen Facettenreichtum der Lebenswege der Familienmitglieder über 11 Generationen in Erfahrung zu bringen, deren Nachkommen heute in Kanada, Costa Rica, Großbritannien, Israel, in der Schweiz und in den USA leben. In Deutschland lebt niemand.

Für mich ist diese Ausstellung in Anbetracht der neofaschistischen Auswüchse in der Gegenwart von höchst aktueller Bedeutung und eine gute Gelegenheit, mit der Familie, Freunden und Kollegen mehr über das Werden unseres Landes und seiner Menschen zu erfahren – besonders wertvoll auch für unsere Kinder und Enkel. Ein Besuch ist sicher auch ein Signal für die Fortführung der Förderung dieser Einrichtung durch das Land. Die Ausstellung wurde bis zum 30. Juni verlängert. Wer Kontakt aufnehmen und sich für eine Führung anmelden möchte: 0381/4923209 oder Max-Samuel-Haus@t-online.de. Lilo Kossian



# Erinnerungsbibliothek DDR

Es begann mit einem Artikel im „Neuen Deutschland“. Im Dezember 2011 wurde Dr. Funda, Veterinärmediziner aus Stassfurt, mit seinen auf über 400 Seiten festgehaltenen Erinnerungen, zunächst gedacht für die Enkel, in der Zeitung vorgestellt. Es war nicht vorauszusehen, was dieses Interview auslösen würde. Er erhielt Briefe und Anrufe aus allen Neubundesländern von Menschen, die sich mit seinem Anliegen identifizierten, die selbst begonnen hatten, ihr Leben aufzuschreiben, und die ihm ihre Bücher und Manuskripte zusandten.

Diese spontane Reaktion auf den Presseartikel hat gezeigt: Es besteht ein starkes Interesse bei den Menschen, der offiziellen einseitigen Geschichtsschreibung, die die DDR wider besseres Wissen auf Mauer, Stasi und Unrechtsstaat reduziert, das eigene individuelle Erleben mit allen Licht- und Schattenseiten gegenüberzustellen. Die Motive des Einzelnen sind so verschieden wie zahlreich. Für die Einen ist es das Bedürfnis, sich mit der eigenen Vergangenheit auseinander zu setzen und ihr Leben kritisch zu hinterfragen. Für andere ist es der Wunsch, den Enkeln und nachfolgenden Generationen ein Bild zu hinterlassen, wie sie in dem Staat DDR gelebt, gearbeitet, gelernt, gefeiert haben. Vor diesem Hintergrund entstand der Verein „Erinnerungsbibliothek DDR e.V.“

Aus der Verantwortung für die große Zahl der zugesandten Bücher und Manuskripte, inzwischen sind es fast 300, und aus Verantwortung gegenüber den Autoren wurde es zwingend, im August 2012 einen gemeinnützigen Verein zu gründen. Dieser hat es sich zur Aufgabe gemacht, die literarischen Zeugnisse aus allen Lebensbereichen zu erfassen, sie in einem geschlossenen Bestand zusammenzuführen und so authentische Quellen von zeithistorischem Wert für die Forschung insbesondere auch der späteren Generationen zu erschließen und zu bewahren.

Manch einer mag fragen: Welchen Wert haben die als persönliche Erinnerungen geschriebenen Bücher und Manuskripte,

herausgegeben im Eigenverlag oder einem Buchverlag, tatsächlich für die Beurteilung eines geschichtlichen Prozesses? Die Antwort auf diese Frage finden wir bei Johannes R. Becher, der die Ansicht vertrat: „Auch der unscheinbarste Mensch hat seine Geschichte, und die Geschichte der unscheinbaren Menschen ist bedeutend interessanter und lehrreicher als die Geschichte vieler berühmter Menschen, zumal diese für den öffentlichen Gebrauch oft zurecht gemacht wird.“

Die Vielzahl und die Differenziertheit der Darstellungen des individuell Erlebten ohne zeitliche und inhaltliche Begrenzung sind gerade in ihrer Gesamtheit geeignet, ein objektives Bild vom Leben der Menschen in der DDR zu vermitteln. Inzwischen hat der Verein dank der Mitgliedsbeiträge und besonders der Spenden von Interessenten und Unterstützern Mittel zur Verfügung, um Voraussetzungen zu schaffen für eine ordentliche Erfassung und Aufbereitung dieses in seiner Authentizität einmaligen historischen Fundus.

Auf der Homepage [www.erinnerungsbibliothek-ddr.de](http://www.erinnerungsbibliothek-ddr.de) findet der Interessent in alphabetischer Reihenfolge den ersten Teil der bibliographisch aufbereiteten Bücher. Dort sind auch Vereinssatzung, Kontaktadresse und aktuelle Informationen des Vorstandes abrufbar. Gegenwärtig ist der Vorstand damit befasst, eine akzeptable Lösung für die langfristige Aufbewahrung dieser ganz spezifischen Zeitzeugenschaft zu finden, um so auch die Materialien für Interessenten zugänglich zu machen. Selbstverständlich werden dabei die Interessen der Autoren gewahrt, indem auf Wunsch deren Erinnerungen mit einem zeitlich befristeten Sperrvermerk versehen werden können. Durch seine Mitglieder will der Verein sein Anliegen öffentlich machen, andere Menschen zu ermutigen, ihre Erinnerungen aufzuschreiben, damit noch mehr erlebte Geschichte für die Nachwelt erhalten bleibt.

Dr. Eva-Maria Elsner



## Sprechstunde des Rostocker Kreisvorsitzenden

Jeden Dienstag lädt Wolfgang Methling zum Gespräch. Zwischen 10 und 14 Uhr können alle Interessierten in der Stephanstraße 17 vorbeikommen, um mit ihm zu diskutieren. Eine telefonische Anmeldung ist unter 0381/4920010 möglich.

## Up un Dal



### Gewinner:

Unsere brandenburgische Genossin Kornelia Wehlan gewann die Wahl zur Landrätin in Teltow-Fläming haushoch. Allerdings war die Wahlbeteiligung derart niedrig, dass jetzt der Kreistag über die Besetzung des Postens entscheiden wird.

### Verlierer:

Eindeutig Ulli Hoeneß. Es lief doch so gut für den FC Bayern in dieser Saison. Und dann das! Alles Glück kommt nie, Ulli.

## Monatszitat

„Lasst uns tanzen, es ist schließlich eine der schönsten Formen der sozialen Bewegung.“ Katja Kipping aus Anlass des Welttages des Tanzes.

## Monatszähl

Um 10 % will DIE LINKE mit einem 5-Punkte-Sofort-Programm die Reallöhne bis zum Jahr 2017 steigern: durch die Einführung eines Mindestlohns von 10 Euro, Beschränkungen bei Leiharbeit und Befristungen bei Minijobs.

## Preisrätsel

Sie können gewinnen, wenn Sie die folgenden Fragen richtig beantworten und Ihre Antworten an die Redaktion schicken. Wer den KLARTEXT aufmerksam gelesen hat, dürfte kein Problem haben.

1. Wem soll in Rostock die Ehrenbürgerschaft entzogen werden?
2. Wo wurde in Rostock ein neuer Stadtteilverband gegründet?

Die Gewinnerin/den Gewinner des Preisrätsels erwartet eine Buchspende der Rostocker Buchhandlung im Doberaner Hof.

Die Antworten richten Sie bitte per Post oder E-Mail an die Redaktion, ein Redaktionsmitglied oder an einen der zwei Kreisvorstände Rostock oder Landkreis Rostock.

**Einsendeschluss ist der 31.05.2013**